

Der Anfang vom Ende

-Kapitel 30-



Kapitel 30 - Die Fahrt

04. Juli Jahr 0 – 11:00h

POV: Elias / Mia / Fynn

Die beiden hatten fast alles beim ersten Mal nach unten bringen können. Sie hatten ein wenig Umpacken müssen, aber dann ging es. Im Treppenhaus hatten sie niemand Weiteren gehört. Weder die Familie von Oscar noch jemand von den anderen Bewohnern.

Elias hatte Tränen in den Augen, als er in Fynns Auto auf dem Beifahrersitz saß und einen Ausdruck mit der Wegbeschreibung in den Händen hielt. Es wirkte für ihn plötzlich alles surreal.

»Alles ok, Mann?«, fragte Fynn, der den Motor startete und auf die Tankanzeige blickte. Er war froh, dass er einige Tage zuvor sein Auto vollgetankt hatte, nachdem er schon auf Reserve gefahren war.

»Ich ... weiß nicht«, war die ehrliche Antwort. Mia hatte sich vorbildlich benommen und war den gesamten Weg über still gewesen. Jetzt hatte sie sich auf Elias Schoss bequem gemacht und putzte sich.

Die beiden Männer hatten vereinbart, dass sie immer ehrlich zueinander waren, anders würden sie diese Situation nicht überleben können. Diese

Vermutung hatte jedenfalls Fynn. Dieser saß am Steuer und fuhr durch die Straße. Fynn sah noch einmal zu Elias, dass er mit dem Sprechen fortfuhr.

»Nathalie dort unten zu sehen war ... schrecklich. Sie ... hat es nicht verdient.«

»Was meinst du?«, fragte Fynn und bog ab.

»Na. Sowas zu werden und dann noch im Treppenhaus. Das ist ... Alles so ...«

»Surreal? Befremdlich? Seltsam? Unfair?«

»Ja«, seufzte Elias, »ja das alles und deutlich mehr. Es ist ... ja«, sagte er und schüttelte den Kopf. Es gab nichts mehr dazu zu sagen. Elias sah auf und beäugte den Ausdruck, den er hatte: »Hättest du dort nicht links gemusst?«, fragte Elias und deutete in Richtung des Highways.

Fynn nickte, machte aber keine Anstalten umzukehren: »Die Autobahn wird verstopft sein. Es werden alle lebende Menschen dort lang gefahren sein. Ich fahre außen lang, dort auf den Straßen, wo nicht genau eine Stadt ist«, erklärte er und bog noch einmal ab, »außerdem benötigen wir noch einen Atlas. Oder eine Straßenkarte. So Oldschool, weißt?«

Elias verzog das Gesicht: »Einen Atlas kenne ich natürlich noch, wieso?«

»Die Navigation wird früher oder später ausfallen. Oder wir müssen das Autowechseln. Oder generell werden wir kein Auto haben. Dann müssen wir aber immer noch einen Weg finden.«

»Es scheint mir, als wärst du ziemlich gewappnet gewesen«, war die nüchterne Antwort von Elias, der schon wieder erzürnt wirkte.

»Überhaupt nicht. Dann hätte ich schon Tage vorher einen Plan gehabt. Hätte dich und Mia mitgenommen. Und hätte alles vorbereitet.«

»Was ist mit Nathalie?«, fragte Elias, bevor Fynn noch etwas erwidern konnte.

»Was?«

»Du sagst, du hättest '*mich*' und '*Mia*' mitgenommen. Wieso nicht Nathalie? Du wolltest sie loswerden!«

»Übertreib nicht, Elias. Ich wollte Nathalie nicht loswerden. Sie ist nur jetzt nicht da. Darauf bezog ich mich. Wenn sie noch am Leben gewesen wäre, hätte ich sie mit genommen«, sagte er und sah zu Elias, »immer ehrlich. Es ist die Wahrheit!«

»Hm«, kam es nur zurück, immer noch nicht sicher, ob Fynn tatsächlich die Wahrheit sagte.

»Ich kann dir versichern, ich hatte keine Ahnung von dem Ganzen hier. Ich konnte nur noch in der

Nacht mit einigen Bekannten schreiben. Keiner von ihnen ist mehr online. Ich komm zurzeit nicht mehr rein«, sagte er und steuerte tatsächlich auf eine Landstraße zu, »aber ich glaube, das Internet fährt sich wieder hoch, wenn einige Zeit vergangen ist. Es ist nicht Mals 48 Stunden her, seit der Scheiß begonnen hatte. Ich frage mich, wie viele noch gar nichts mitbekommen haben.«

»Was meinst du damit?«, fragte Elias nun doch ein wenig überrascht, »wie nichts mitbekommen?«

»Na ja«, begann Fynn erneut, »es ist ja so, dass die Welt nicht überall gleich schnell läuft. Oder gleich besiedelt ist. Meine Theorie ist, dass sich das Ganze wie eine Seuche ausbreitet. In China hat es meiner Meinung nach begonnen. Von dort sind dann jene, mit dem Virus oder so, weiter geflogen, in andere Städte und so. Es ist die Frage, wie schnell es sich ausgebreitet hat. Aber eben unterschiedlich schnell. New York zum Beispiel wird unglaublich schnell 'gefallen' sein. Das Militär wird absolut keine Zeit gehabt haben sich aufzustellen oder zu wissen, was passiert ist«, er sah zu Elias neben sich, »es ist eben eine komplett neue Situation.«

Fynn fuhr an eine Tankstelle ran, die auf der rechten Seite war.

»Was machst du?«, fragte Elias, der ihm aufmerksam zugehört hatte.

»Ich hole einen Straßenatlas. Wo willst du sonst einen herbekommen?«

Elias zog die Schultern an: »Ich hab keine Ahnung. Mia ... ist gut.«

Elias versuchte seine Katze zu streicheln, die sich aufgestellt hatte und jetzt auf dem Armaturenbrett stand und die Gegend überprüfte. Die Katze miaute und fauchte ein wenig.

»Was hast du denn?«, fragte Elias und sah sich um, »da ist doch gar nichts. Siehst du Geister?«, er wusste, dass er von der Katze keine Antwort zu erwarten hatte. Diese stand weiter auf der Ablage und stellte langsam ihr Fell auf.

»Ich glaube«, mischte sich Fynn ein, »in der Tankstelle sind welche«, antwortete er, »die machen Mia scheinbar angst.«

»Was für 'welche'?«, fragte Elias, unsicher, ob er Menschen oder Infizierte vorzog. Beides hatte vor und Nachteile.

»Ich weiß es nicht.«

Weiterhin saßen die beiden im Auto auf dem Tankstellenparkplatz. Fynn hatte den Pkw ausgemacht und wartete auf eine Eingebung.

»Es ist doch aber kein Auto hier«, erwiderte Elias, der Mia von der Armatur genommen hatte, »hier ist doch sonst nichts. Glaubst du, die sind dann gelaufen?«

»Ich denke ja«, antwortete Fynn wieder, »ich hatte doch gesagt, das wir eventuell unser Auto aufgeben müssen.«

Elias merkte, wie ihm die Situation belastete. Er war verunsichert, was er jetzt tun wollte und starrte auf die Tankstelle.

»Und nun?«, fragte er und krauelte weiter Mia.

»Ich steig aus, du gehst auf den Fahrersitz. Wenn was passiert, gibst du Gas. Wenn es Menschen sind, wissen wir nicht, ob sie freundlich sind«, setzte er nach und hatte sich abgeschnallt und die Hand auf die Tür gelegt.

Elias gefiel das Ganze nicht: »Was meinst du mit 'freundlich'?«

Fynn musste etwas lächeln: »Denk darüber nach. Dann wirst du es wissen. Jetzt komm. Mia bleibt immer bei dir.«

Gerade wollte Elias protestieren, da wurde ihm bewusst, dass es in der Tat schlauer wäre. Was ist, wenn etwas passierte und Mia alleine bei Fremden

bleiben musste? Er konnte das nicht. Also stimmte er zu.

»Wie willst du dich verteidigen?«, fragte Elias dann und hatte sich abgeschnallt.

»Ich hab ein Messer aus der Küche mitgenommen.«

Just in diesem Moment zog er das Messer aus der Tür und öffnete jene vorsichtig. Er sah sich sofort auf dem Parkplatz um, ob er nicht doch einen Winkel vergessen hatte, wo sich jemand verstecken konnte, aber er sah nichts.

Vorsichtig ging er weiter, das Messer in der Hand. Er wusste nicht, was er genau vorhatte. Wollte er einen Menschen mit einem Messer verletzen? Was wenn dieser eine Schusswaffe hatte. Er stockte. In diesem Moment war Fynn klar, dass er wirklich nicht vorbereitet war. Er stand mit seinem Küchenmesser mitten auf der 55 und versuchte, eine Tankstelle zu überfallen. Sein Nachbar saß mit dessen Katze in seinem Auto und wartete.

Er hatte viel darüber nachgedacht, was in seinem Leben noch passieren würde. Diese Situation war in kein Szenarium vorgekommen.

Er atmete tief durch und ging weiter. Es fühlte sich an, als wäre es ein sehr langer weg.

Nach einigen Metern, die er von dem Auto bis zur Tankstelle gegangen war, blieb Fynn stehen. Seine Haare waren aus dem Zopf gerutscht und wehten in dem aufkommenden Wind. Er ließ sich davon nicht abbringen und ging vorsichtig weiter. Erst einmal musste er wissen, ob in der Tankstelle Menschen oder Kranke waren. Er versuchte sie als genau diese zu sehen: Krank oder infiziert. Denn er wusste nicht, wie er sich verhalten sollte, wenn sogleich ein Mensch vor ihm stehen würde. Er horchte beim gehen, hörte er womöglich stimmen? Man konnte doch nicht jetzt schon so gut dagegen aufgestellt sein. Außer man war gegen alles gewappnet. Er schüttelte den Kopf: »*Konzentrier dich Fynn!*«, mahnte er sich selber.

Er drehte sich zu Elias, dieser stand neben dem Auto. Mia auf seinen Arm, die weiterhin ein aufgestelltes Fell hatte. Beide beobachteten ihn. Wollten wissen, ob es eine Gefahr gab. Ob sie handeln mussten. Und dann fragten Elias sich: Wie er zu handeln hatten.

Fynn drehte sich wieder zurück und war mittlerweile zum Tankstellenverkaufshaus gekommen. Das Häuschen sah ruhig und friedlich aus. Er spähte durch die Scheibe und musste sich

zurückhalten sich nicht zu übergeben. Vor dem Kassenbereich lag eine junge blonde Frau. Die Hälfte des Schädels war mit einer blutigen roten Masse versehen. Fynn wollte nicht so genau hinsehen. Er drehte sich weg, um die frische Luft zu atmen.

Er sah zu Elias, überlegte wie er ihm augenblicklich mitteilen sollte, dass es einen Toten in der Tankstelle gab. Er schüttelte seine Gedanken weg, erst einmal musste er wissen, was drinnen war. Er musste einen Moment lang überlegen und hielt schlichtweg still. Die tote Frau hatte sicher ein Auto hinter der Tankstelle geparkt.

Fynn blieb so bewegungslos er konnte und sah erneut durch die Scheibe.

»*Wo ist der Tankwart?*«, flüsterte er zu niemand speziellen und versuchte mehr, durch die Glasscheibe zu erkennen, »*hinter dem Tresen?*«

Fynn erhob sich und ging zur Tür. Diese sah normal aus, vorsichtig öffnete er diese und schrak zusammen, als das Klingeln der Tür den gesamten Raum durchflutete. Fynn erstarrte, nicht wissend, was jetzt passierte. Er wartete.

Dann hörte er das Gurgeln, das schon von Oscar, Andre und Nathalie gekommen war, was er durch

die Tür gehört hatte. Er zuckte zusammen. Sein Blick durchsuchte den Raum, so schnell es ihm möglich war. Er regierte zu langsam und wurde von der Wucht des infizierten Tankstellen-Besitzers gegen das nächste Regal gedrückt. Der Tankstellen-Inhaber direkt mit in das Regal, denn durch das Virus konnte er selbst seine Kraft nicht mehr einschätzen. Fynn entwich die Luft aus den Lungen und er merke wie ihm schwarz vor Augen wurde.

Der Infizierte war schneller auf den Beinen und versuchte, wieder an Fynn ranzukommen. Er schnappte nach ihm. Fynn probierte ihn, mit schwarzen Punkten vor den Augen, wegzudrücken und abzuhalten. Er wollte auf keinen Fall den Infizierten zu nahe kommen. Das Messer lag weiter weg von ihm, es war bei dem Sturz ihm aus der Hand gerutscht und zu Boden gefallen.

Fynn versuchte, den Tankstellen-Besitzer wegzudrücken, merkte welche Gewalt und Kraft er hatte.

»Fuck!«, war das Einzige, was er rauspressen konnte, den Schmerz weiterhin im Rücken habend.

Er drückte sich gegen den Infizierten und hoffte, dass er alleine wäre. Gegen zwei hatte Fynn absolut keine Chance.

Schlagartig sackte der Tankstellenbesitzer zusammen. Fynn stolperte vorwärts, wo er wieder gegen ein Regal knallte und sich den Kopf anschlug.

Er hatte nichts zum halten und versuchte, augenblicklich wieder auf den Beinen zu sein.

Fynn drehte sich um.

»Keine Bewegung oder du bist Tod.«